MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

604 (27.12.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-176203

Donnerstag, 27. Dezember. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 604.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945, 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Nonpareillezeile 30 bezw. 40 Pfg., Reklamezeile M. 3.—. Annahmeschluß: Allmorgenblatt vorm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. ½3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umgebung monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Postbezug: Vierteljl. M. 5.52 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 4.00. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Erstürmung feindlicher Gräben nordwestlich von Bezonvaux.

Ein italienischer Vorstoß gegen den Monte Tomba abgewiesen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Dez. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

An der englischen Front war die Gefechtstätigkeit am Houthoulsterwald, auf dem nördlichen Lysufer, bei Moeuvres und Marcoing zeitweilig lebhaft.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

Die Regimenter einer Gardedivision führten nordwestlich von Bezonvaux nach kräftiger Artillerie- und Minenwerferwirkung erfolgreiche Unternehmungen durch. Am Vormittage draegen Erkudnugsabteilungen in die französischen Linien. Am Nachmittage stürmten mehrere Kompagnien im Verein mit Flammenwerfern und Teilen eines Sturmbataillons, begleitet von Infanterie- und Flachfliegern, in 900 Meter Breite die beiden ersten feindlichen Gräben. Ein Gegenangriff der Franzosen scheiterte unter schweren Verlusten. Nach Sprengung zahlreicher Unterstände kehrten die Sturmtruppen mit mehr als 100 Gefangenen und einigen erbeuteten Maschinengewehren befehlsgemäß in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Eine französische Abteilung, die nördlich von Oberburnhaupt unseren vordersten Graben erreichte, wurde im Nahkampf zurückgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit zwischen Asiago und der Brenta hat gestern an Heftigkeit nachgelassen. Lebhaftes Störungsfeuer hielt in den Kampfabschnitten sowie zwischen Brenta und Piave tagsüber an. Ein italienischer Vorstoß gegen den Monte Tomba wurde abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 27. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Asiago und der Brenta, sowie am Monte Tomba wurden schwächere Angriffe des Gegners abgewiesen. An den übrigen Frontteilen beiderseitiges Störungsfeuer.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 26. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs.

Mazedonische Front.

An einigen Punkten der Front Artilleriefeuer, das ein wenig lebhafter war als gewöhnlich. Im Cernabogen Trommelfeuer von kurzer Dauer. Nordöstlich vom Doiransee und in der Strumaniederung vertrieben wir mehrere englische Abteilungen.

Dobrudscha-Front.

Waffenstillstand.

Die Kriegslage.

⊡ Berlin, 27. Dez. (Von uns. Berl. Büro.) An der Westfront und in Mazedonien hat sich in den letzten Tagen nichts von Bedeutung ereignet. Auch in Palästina ist die Gesamtlage unverändert geblieben. Die Engländer haben hier Verluste zu verzeichnen. In einer Uebersicht über ihre Erfolge in Palästina in den letzten Wochen haben sie die Zahl der von ihnen erbeuteten Maschinengewehre mit 114 angegeben, während die Zahl der von uns erbeuteten Maschinengewehre bei Cambrai die Ziffer 700 überstieg.

Die überraschend schnelle Eroberung des Col del Rosso bedeutet für uns eine neue Frontverkürzung. Am 25. Dezember war bereits die Zahl der gefangenen Italiener auf 9000 gestiegen. Diese dauernde Einbuße, die das italienische Heer in der letzten Zeit erleidet, droht seinen Bestand ernstlich zu gefährden.

Die Gesamtlage für die Entente ungünstiger als je.

c. Von der schweizerischen Grenze, 27. Dez. (Pr.-Tel. g. K.) In einer Betrachtung der Kriegslage schreibt der Militärkritiker des neutralen „Züricher Tagesanzeiger":

Eine unparteiische Würdigung aller Ereignisse dieses Jahres, von welchen der militärische Zusammenbruch Rußlands das bedeutsamste ist, lehrt, daß trotz aller blutigen Offensiven des Jahres 1917 die Gesamtlage am Schlusse des Jahres für die Entente ungünstiger ist als jemals seit Ausbruch des Krieges.

Amerikas Hilfe in weiter Ferne.

Die Londoner „National Review" weist in ihrem Dezemberheft darauf hin, daß ihre im Anschluß an Lord Kitchener zu Kriegsbeginn ausgesprochene Vermutung einer dreijährigen Dauer des Krieges sich keineswegs als zu pessimistisch, wie man ihr vorgeworfen habe, sondern im Gegenteil als zu optimistisch erwiesen habe. Aber Kitchener konnte unmöglich voraussehen, daß der russische Verbündete plötzlich gerade in dem Augenblick, in dem er ausreichend mit Geschützen und Munition versehen war, zusammenbrechen werde: denn die ganze Weltgeschichte bietet kein Beispiel, das sich irgendwie mit Rußlands Zusammenbruch vergleichen ließe, und nun stehen die Verbandsmächte vor einer neuen Lage, die man frei und offen erörtern muß, um ihrer Herr zu werden. Das ist besser, als ruhig abzuwarten.

Und da ist in erster Linie zu sagen: So groß die Wahrscheinlichkeit einer günstigen militärischen Entscheidung im Jahre 1917 war, so gering ist heute menschlicher Voraussicht nach, unsere Hoffnung auf einen solchen glücklichen Ausgang im Jahre 1918; ebenso unwahrscheinlich ist ein Kriegsende vor 1919. Wahrlich, nachdem Rußland mit allen seinen Geschützen und seiner ganzen Munition, die es von beiden Seiten des Atlantischen Ozeans angehäuft hatte, ausgeschieden ist, muß das nächste Jahr eine Zeit beträchtlicher Besorgnis für die Westmächte, namentlich für Großbritannien und Frankreich werden, gegen die der Anprall sich richten wird, um so mehr, als die Lage der Italiener schwierig bleibt. Auf alle Fälle hat Deutschland den Italienern eine gewaltige Menge von Geschützen, schätzungsweise 2500 abgenommen, was eine ernste Vermehrung der Kriegsmacht der einen Partei auf Kosten der andern bedeutet, ganz zu schweigen von der politischen und moralischen Wirkung des raschen, dramatischen, unglücklichen Ereignisses.

Nun werden wir mit einer beträchtlichen Umgruppierung deutscher Truppen, Geschütze und Flugzeuge von Osten nach dem Westen aber Süden rechnen müssen, weil Hindenburg und Ludendorff sie im Osten nicht brauchen. Die 80 oder 90 vermutlich an der russischen Front befindlichen Divisionen, stehen für den Westen zur Verfügung, weil die Ostfront nicht länger gefährlich oder auch nur interessant ist. So müssen wir auf eine fürchterliche Truppenanhäufung im Westen im nächsten Jahr vorbereitet sein. Hindenburg und Ludendorff sollen insgesamt einige 240 kampftüchtige Divisionen zur Verfügung haben — und dabei glaubten sanguinische Redner schon vor zwei Jahren Deutschland am Ende seiner Menschenkräfte angelangt. Freilich stehen zweifelsohne viele von den deutschen Truppen an Kampfwert hinter den besten französischen oder englischen Truppen zurück, was durch die Tatsache bewiesen wird, daß im Feldzug dieses ganzen Jahres die deutsche Armee nicht einen einzigen erfolgreichen Angriff gegen die Engländer oder Franzosen unternommen hat. (Demgegenüber sei nur an den siegreichen Vorstoß am Pserkanal vom 10. Juli und den neuerdings erzielten Erfolg bei Cambrai erinnert. Red.)

In jedem Falle fordert die Lage eine umfassende Nachprüfung der Strategie der Verbandsmächte mit Rücksicht darauf, daß man einem Deutschland gegenübersteht, welches vollständig vom Russendruck befreit ist, wie von allen bisherigen Beschäftigungen an der Ostfront. „Offen gesagt, werden wir höchst erstaunt sein, wenn der Krieg schon Ende Dezember 1918 zu Ende sein sollte, und wir können zufrieden sein, wenn wir unsere Friedensbedingungen bei Dezember 1919 erreichen werden." Denn als die Amerikaner in den Krieg eintraten, waren sie für einen solchen noch weniger vorbereitet als wir im Jahre 1914. „Die Vereinigten Staaten können vor Herbst 1918 als wesentlicher militärischer Faktor in einem Krieg, von dieser gewaltigen Ausdehnung kaum in Betracht kommen — jedenfalls müßten wir nicht, wie sie trotz allem guten Willens und größter Anstrengung hoffen könnten, vor dem übernächsten Jahr in militärischem Sinne wichtig zu werden gegenüber 240 äußerst grünen und vollkommen ausgerüsteten abgehärteten deutschen Divisionen. Statt eines dreijährigen bekommen wir offenbar einen vierjährigen, wahrscheinlich einen fünfjährigen Krieg. Schließlich hat es viermal so lange gedauert, Napoleon zu stürzen, der doch keineswegs annähernd so fürchterlich war wie die Hohenzollern. Nachdem wir uns einmal von der falschen Auffassung der internationalen Finanz, Kriege würden durch Geldmangel zu Ende gehen, freigemacht haben, wußten wir nicht, warum wir nicht mit einem siebenjährigen Kriege rechnen sollten! Der Sieg wird der Partei winken, die am entschlossensten und am weitblickendsten ist, d. h. die bei Einstellung der Feindseligkeiten am stärksten ist.

Der Aufsatz beschäftigt sich dann im besonderen mit den Amerikanern und gibt der Auffassung Ausdruck, man habe bisher auf beiden Erdhälften zu sehr vor dem „amerikanischen Münchhausen" gedienert: Freilich ist es nicht Sache der Engländer, die Amerikaner ihre Geschäfte zu lehren. Sie sind jeder Belehrung aus London abhold und wollen auch von einem Angelsachsentum nichts hören. Aber jeder Brite, wer immer und wo immer er sein mag, muß alles, was in seiner Macht steht, tun, um die zwischen den beiden Völkern nun mögliche Freundschaft zu fördern. Zu unserem Bedauern müssen wir freilich feststellen, daß hervorragende Besucher Englands, wie jetzt Oberst House, hauptsächlich mit der Beamtenwelt in Berührung gebracht werden und so wenig Leute außerhalb der Amtskreise zu sehen bekommen. Dadurch, daß hervorragende Persönlichkeiten die britische Regierung für das britische Volk hielten, sind sie häufig irregeleitet worden. Oberst House kennt uns glücklicherweise zu gut, um in den gleichen Fehler zu verfallen.

Soweit die englische Monatsschrift. Wir wollen abwarten, ob Hindenburg bis zum Herbst 1918 fein stille halten wird. Diesen doch wohl nicht eben unwichtigen Gesichtspunkt läßt die „National Review" ganz außer Acht. Es sind doch aber zwei, die die Kriegslage bestimmen.

Die strategische Reserve der Entente.

c. Von der schweizerischen Grenze, 27. Dez. (Pr.-Tel. g. K.) Im Berner „Bund" schreibt Stegemann: Als die allgemeine strategische Reserve wird heute von Ententeseite die amerikanische Armee bezeichnet, deren erste Staffeln in französischen Gräben an der Vogesenfront und auf englischen Verbindungslinien auf der Artoisfront festgestellt sind. Da eine strategische Reserve nur dann von Wert ist, wenn sie rechtzeitig zur Stelle ist, um angriffsweise oder abwehrend im entscheidenden Augenblick an der entscheidenden Stelle eingesetzt zu werden, so ist die Bezeichnung der amerikanischen Armee als strategische Reserve der Westfront eine Vorwegnahme der Entwicklung. Denn voraussichtlich wird man erst im Herbst 1918 von einer größeren und operationsfähigen amerikanischen Armee auf dem europäischen Festland sprechen können. Die amerikanischen Vorbereitungen weisen indes einen großen Stil auf. Die maritimen Basen, die sich die Amerikaner auf der französischen Westküste geschaffen haben, sind auf einen großen Schnitt berechnet und die Schienenwege, die sie mit eigenen Arbeitern und eigenem Material nach amerikanischem Muster anlegen, um die Häfen, die Uebungslager und die Front zu verbinden, bedienen sich des Terrains mit jener Rücksichtslosigkeit, die den militärischen Bedürfnissen alles andere unterordnet. Französische Quellen berichten, daß auf den fertiggestellten Strecken seit wenigen Tagen die erste amerikanische Lokomotive läuft.

Amerika will im „Frühjahr" helfen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 27. Dez. (Pr.-Tel. g. K.) Einer Genfer Meldung zufolge berichtet „Petit Journal" aus Rom: Der Umschwung der Kammermehrheit für das Ministerium Orlando ist nicht nur auf die wichtigen Erklärungen und Reden der Minister in den Geheimsitzungen zurückzuführen. Dadurch wurden die Giolittiner nicht entwaffnet. Amerika ist auch hier als Retter der Entente eingesprungen und die Note des amerikanischen Botschafters im Auftrag Wilsons, die Orlando der Kammer in den letzten Geheimsitzungen bekannt gab und welche die sichere große Millionenhilfe Amerikas für das Frühjahr ankündigte, gab dem Ministerium Orlando die Gewißheit seines Sieges über alle Friedensbestrebungen einer sehr großen Anzahl von Deputierten.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 27. Dez. (WTB. Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England:

21000 Bruttoregistertonnen.

Von den versenkten Schiffen wurden 4 Dampfer in der Nordsee vernichtet, drei davon, die tief beladen waren, wurden aus stark gesicherten, nach England gehenden Geleitzügen herausgeschossen, zwei der Dampfer waren bewaffnet und englischer Nationalität. Ein anderer versenkter Dampfer fuhr unter englischer Kriegsflagge, er war demnach ein englisches Hilfskriegsschiff.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der nagende Wurm.

Ungehindert geht der U-Bootkrieg seine Wege weiter und zerfrißt die Pfeiler der feindlichen Widerstandsfähigkeit. Allen optimistischen Reden der englischen Minister, allen Zweiflern im eigenen Lager zum Trotz nähern wir uns unaufhaltsam dem Ziel, wo die Feinde das Rennen zwischen Versenkung und Neubau der Handelsschiffe aufgeben müssen. Die Ententepresse ist mehr als je beunruhigt über die neuen großen Erfolge unserer U-Boote und stößt lebhafte Sorgenrufe aus. So schreibt die „Stampa" vom 10. Dezember.

„Den Völkern wird es immer noch nicht genügend zum Bewußtsein gebracht, daß ich ein Kampf auf Leben und Tod der Unterseehandelskrieg ist."

Ihr gesellt sich die englische Zeitung „Daily Chronicle" hinzu, die am 27. November in ihrem Leitartikel schreibt:

„Die Deutschen haben recht, wenn sie glauben, daß die Siegeshoffnung, die sie auf den Unterseehandelskrieg setzen, nicht unbegründet ist. Solange sie mehr Handelsschiffe versenken können, als

MARCHIVUM

die Verbandsmächte bauen, nagen sie ständig an dem einzigen Mittel zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten, dem englischen Reich und den Verbandsländern auf dem Festland. Diese Zermürbung ist zwar verlangsamt, aber die Abrechnung steht dauernd zu ihren Gunsten, zumal da die Vorgänge in Rußland und Italien den militärischen Sieg des Verbandes hinausschieben, während der Zermürbungsprozeß seine Wirkung ausübt. Für uns gibt es nur einen Ausweg, nämlich, mehr Schiffe zu bekommen, als die Unterseeboote uns nehmen. Hierfür sind zwei Dinge nötig: weitere Erfolge im Abwehrkriege gegen die Unterseeboote und eine weit größere Versorgung mit Handelsschiffsraum.

Bislang ist England das einzige Land gewesen, das seine Schiffahrt in großem Maßstabe für Kriegszwecke herangezogen hat, unter Opferung seines eigenen Seehandels, damit die Verbandsmächte den Krieg gewinnen. Die so verloren gegangenen Verkehrswege sind von der neutralen und oft sogar von der verbündeten Schiffahrt übernommen worden. Nicht, um mit unseren Verbündeten zu rechten, sondern lediglich, damit Abhilfe geschaffen wird, erwähnen wir dies. Aber wie die Dinge nun einmal stehen, ist es wirklich an der Zeit, daß die im Hafen von Genua oder sonst irgendwo im Hafen liegenden italienischen Schiffe ihren Anteil an dem Risiko auf der hohen See nehmen, daß die französische Admiralität wie die englische die Handelsschiffe beschlagnahmt und den privaten Handel einschränkt, daß die Vereinigten Staaten, die während des Krieges in neuen Gewässern einen äußerst ausgedehnten Handel entfaltet haben, die unbedingte Notwendigkeit anerkennen, ihre ganzen Hilfsmittel auf die Besorgung der „atlantischen Fähre" zu werfen. Solche Veränderungen würden für jeden in Betracht kommenden Verbündeten Opfer bedeuten, aber schließlich müssen sich alle darüber klar werden, ob das Gewinnen oder die Wahrung einiger Handelsvorteile ein Verlieren des Krieges rechtfertigen."

In einer anderen Ausgabe schreibt dieselbe Zeitung über die Schiffbaufrage u. a.:

„Die Schiffbaufrage ist von der denkbar größten Wichtigkeit. Weder im Vereinigten Königreich noch in den Vereinigten Staaten erfüllt die Fertigstellung von Schiffen auch nur annähernd die gehegten Hoffnungen. Keines der beiden Länder hat im wichtigsten, nämlich im Bau von Einheitsschiffen, genug geleistet. Die englischen Einheitsschiffe haben sich insofern als ein Fehlschlag erwiesen, als ihre Bauart noch viel zu umständlich ist. Das sind aber Einzelfragen. Die Hauptsache ist, daß der Krieg gewonnen wird, aber alles deutet darauf hin, daß der Verband drauf und dran ist, das Gegenteil zu erreichen."

Wozu wir zu bemerken haben, daß Hindenburgs Siege, die Vorgänge in Rußland und Italien unsere U-Boote nachdrücklichst an der Erreichung des im letzten Satz umschriebenen Zieles unterstützen.

Sieg und Vernichtung eines U-Bootes.

Berlin, 27. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer von der Agence Havas verbreiteten ausführlichen Meldung über die Versenkung des französischen Kreuzers „Chateau Renault" muß die Vernichtung des U-Bootes, das in einem hartnäckigen Kampfe den französischen Kreuzer versenkte, als sehr wahrscheinlich angenommen werden. Erfreulicherweise ist der französischen Meldung zufolge, fast die gesamte Besatzung gerettet.

Berlin, 27. Dez. (Priv.-Tel.) Wie wir hören, handelt es sich bei dem Angriff auf den französischen Kreuzer „Chateau Renault" vernichteten U-Boot um das U-Boot des Kapitänleutnants Wendtlandt, der selbst gerettet ist.

Ein aufrichtiger U-Boots-Wochenbericht der „Times".

Berlin, 27. Dez. (WTB. Nichtamtl.) Aus dem U-Bootswochenbericht der „Times" vom 6. Dezember 1917. Es sind nicht nur die am letzten Samstag abschließenden Schiffe durch U-Bootkrieg, welche zeigen, daß die U-Boote noch eine überaus reale Bedeutung darstellen, sondern es ist seitdem auch noch der Liniendampfer „Apapa der Elder-Dempster-Linie ohne Warnung torpediert worden, als er sich in der Nähe der britischen Zone seines Ankunftshafens befand. (Der Dampfer befand sich im Sperrgebiet, war also gewarnt.) Auch haben sich weitere Versenkungen von Schiffen ereignet, als diese sich von einem Hafen Großbritanniens zum anderen bewegten. Aus dem erstgenannten Ereignis kann eine wachsende Kühnheit der U-Bootkommandanten gefolgert werden und aus der Tatsache ergibt sich, daß immer noch einige Beamte der Meinung sind, wie sie im Dezember zum Ausdruck kam, daß die U-Boote besiegt seien. Es ist der Höhepunkt der Verrücktheit, den Versuch zu machen, die Schwierigkeit der Lage als geringer hinzustellen oder den falschen Eindruck über ihre Wirksamkeit zu erwecken dadurch, daß man erklärt, die Gefahr sei überwunden.

Die amerikanischen Tonnen.

Aus dem Munde Lord Northcliffes sowie Sir Joseph Mocklays haben wir in diesem Sommer gehört, daß es um die Sache der Entente düster aussieht, wenn nicht die Amerikaner jährlich sechs Millionen Tonnen neuer Schiffe bauen können. Und „Daily Mail" vom 4. Oktober schrieb: „Die militärischen Anstrengungen werden gelähmt werden, wenn es den Vereinigten Staaten nicht gelingt, sechs Millionen Tonnen jährlich neu zu bauen." Dahingegen schätzte die angesehene Zeitung „New Republic" die jährliche Höchstleistung des amerikanischen Schiffbaues auf zwei Millionen Tonnen. Die gleiche Wochenschrift hatte einige Tage vorher geschrieben: Wenn es dem Verband nicht gelingt, die Schiffe im Umfang der deutschen Versenkungen zu ersetzen, so ist der Krieg verloren!

Der Leiter des englischen Schiffahrtsamtes ließ folgenden Notschrei in der amerikanischen Presse veröffentlichen: „Es würde die widersinnigste Erscheinung in der Kriegsgeschichte sein, wenn der Krieg dadurch entschieden werden sollte, daß es mißlingt, die Aufgabe, sechs Millionen Tonnen im Jahr zu bauen, zu lösen."

Nun findet man aber in der „Times" vom 18. November eine sehr interessante Nachricht aus Washington, nach der das amerikanische Schiffahrtsamt immer noch glaube, sein Versprechen erfüllen zu können, daß Ende 1918 Schiffe von sechs Millionen Tonnen Ladegewicht bereit sein würden und 10 Millionen Tonnen so früh wie möglich 1919. Dazu würde es nötig sein, noch mehrere Hunderttausend weiterer Arbeiter einzustellen, um in zwei oder drei Schichten arbeiten zu können.

Bekanntlich rechnet man im Schiffbau fast ausschließlich mit Bruttoregistertonnen, d. h. dem Maßinhalt der Schiffe unter Deck, einschließlich aller Aufbauten, Wohnräume, Kohlenbunker, Maschinen, Kessel-, Vorrats-, Provianträume usw. Das Verhältnis von Ladetonnen zu Bruttotonnen stellt sich ungefähr auf 15 : 10. Mithin würden den 6 Millionen Ladetonnen nur etwa 4000 000 Bruttotonnen entsprechen. Selbst angenommen, es gelänge den Amerikanern, ihr phantastisches Programm zu verwirklichen, so würde das bei weitem noch nicht die Einbußen durch den U-Bootkrieg, die im Jahre 1917 auf über 9 Millionen Bruttotonnen zu veranschlagen sind, wettmachen können.

Es scheint nachgerade, als ob die amerikanischen Schiffbaubehörden endlich die Unmöglichkeit eingesehen haben, ihr Programm auszuführen, und deshalb auf künstliche Art durch Verschleierung von Brutto- und Ladetonnen (nach dem Vorbild Lloyd Georges), einwiegeln. Uns kann es schon recht sein. Jeder Fachmann in Deutschland war sich von Anfang an darüber klar, daß die amerikanischen Schiffbaupläne unausführbar waren. Ebensowenig wie z. B. die deutsche Stahlindustrie ihren Ertrag plötzlich um ein Vielfaches vermehren kann, ist es auch den Amerikanern nicht möglich, ihren Schiffbau um das Dreißigfache zu steigern, nachdem sie im Durchschnitt der letzten Friedensjahre nur 200 000 Bruttotonnen jährlich fertiggestellt haben. Wenn also jetzt schon von amerikanischer Seite so viel Wasser in den Wein der englischen Begeisterung über die amerikanische Hilfe gegossen werden muß, so ergeben sich die Schlußfolgerungen von selbst daraus. Um so ruhiger können wir der Weiterentwicklung unseres U-Bootkrieges entgegensehen.

Die neue Friedensaufforderung.

Noch einmal haben die Mittelmächte an ihre Feinde im Westen und Süden die Aufforderung gerichtet, das Kriegsbeil zu begraben und ihren Frieden mit uns und unseren Verbündeten zu machen. Die Aufforderung ergeht, wie schon hervorgehoben, nicht an die Regierungen, sondern an die Völker, die als solche nicht handlungsfähig sind, nur Regierungen können Verhandlungen führen, die gegenwärtigen Regierungen in den feindlichen Staaten aber haben noch keine Miene gemacht, über den Frieden mit uns zu verhandeln, geschweige über einen „demokratischen" Frieden, dem zufolge England seinen ganzen Raub fahren lassen müßte. Was an Friedenswillen in England, Frankreich, Italien lebendig ist, müßte innerhalb acht Tagen, neue verhandlungswillige Regierungen schaffen oder die Lloyd George, Clemenceau und Sonnino mit einem neuen Geiste erfüllen. Das eine ist so unwahrscheinlich wie das andere. Daher alle Aussicht, daß das Unternehmen aussichtslos bleibt, auch eine längere Befristung der feindlichen Antworten würde schwerlich eine günstigere Lage schaffen. Aber es wird doch seinen Nutzen haben. Den hauptsächlichsten wohl darin, daß er die Verhandlungen mit den Russen im Gange hält, mit Russen, deren politisches Denken nun einmal in den Ideen des allgemeinen demokratischen Friedens schwingt. Indem unsere Unterhändler sich ihren Denkgewohnheiten anpassen, werden sie sie überzeugen, daß der allgemeine demokratische Frieden eben nicht zu erlangen ist, wie er zwischen Waffenruhe und Waffenstillstand nicht zu erlangen war, da die Alliierten Rußland ohne Antwort auf seine Aufforderung ließen. Ist den Russen dieser Beweis erbracht, haben sie sich erneut überzeugt, daß die Verantwortung für das Scheitern des allgemeinen Friedens die Alliierten allein trifft, aber nicht die Mittelmächte, dann werden die Verhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rußland wohl von weiteren Stockungen und weiteren Ausflügen ins romantische Land verschont bleiben.

So etwa wird, wie wir schon im Mittagsblatt kurz ausgeführt haben, der Gedankengang unserer Unterhändler gewesen sein, als sie sich in etwa der politischen Vorstellungswelt der russischen Bevollmächtigten anpaßten, mit denen die Unterhandlungen nicht stocken zu lassen oberstes Bedürfnis der diplomatischen Lage ist. Eine andere Frage ist, ob es wünschenswert sein könnte, daß die Verhandlungen von Brest-Litowsk, bevor sie den Frieden mit Rußland gebracht haben, in einen allgemeinen Friedenskongreß übergehen. Wir bezweifeln das nach wie vor durchaus. Ein allgemeiner Friedenskongreß wird von England und Amerika beherrscht und vergewaltigt werden. Europa würde nicht nach seinen eigenen Bedürfnissen, sondern nach denen Amerikas und Englands eingerichtet werden. Dem allgemeinen Frieden wird ein größerer Dienst geleistet werden, wenn die Mittelmächte erst mit Rußland, dann mit England und Amerika abschließen. Die dritte Frage ist, ob die Richtlinien über einen allgemeinen demokratischen Frieden, die in Brest-Litowsk aufgestellt sind, dem Sicherungsbedürfnis Deutschlands und seiner Verbündeten Genüge leisten können. Das würde sich erst entscheiden lassen, wenn die Formeln, die aufgestellt worden sind, Blut und Leben und konkreten Inhalt bekommen. Die Tägliche Rundschau hat, wie in einem Telegramm der Mittagsausgabe erwähnt, dahin geurteilt, daß unsere Unterhändler sich anschicken, einen Scheidemann-Frieden zu schließen. Gegen diese Auffassung wehrt sich das Auswärtige Amt in einer an die Presse und ihre Berliner Vertreter herausgegebenen Note. Es wird in dieser uns soeben übermittelten Verteidigung u. a. gesagt, es seien in Brest-Litowsk nichts anderes als die Richtlinien vereinbart worden, in denen nach der übereinstimmenden Meinung der in Brest-Litowsk Versammelten ein allgemeiner Friede sich bewegen könne. Ob es zu diesem allgemeinen Frieden komme, stehe noch dahin. Das hätten unsere Feinde mit sich abzumachen. Vorläufig hätten wir und unsere Verbündeten gesagt, wie wir uns einen Frieden zu denken vermöchten, der dem Weltblutbad ein Ende setze und die Russen seien dem im Grundsatz beigetreten. Das sei alles, müsse einstweilen alles sein. Das andere hätten wir abzuwarten. Zu irgend welcher Erregung, zu der Vorstellung, als könnten wertvolle deutsche Besitztümer und Ansprüche preisgegeben sein, liege um so weniger Anlaß vor, da die Formulierungen ja alle sehr vorsichtig gehalten seien und durchaus Raum gewährten zu weiterer Behandlung und zu weiteren Verhandlungen. Auch an dem Ausdruck vom demokratischen Frieden sollte man sich nicht stoßen. Was in Rußland jetzt herrsche, sei nun einmal die Demokratie, sogar eine recht ausschweifende. Wie sollten wir uns nicht bemühen, zum Teil wenigstens ihre Sprache zu sprechen. Nach dieser Erklärung werden unsere Vertreter also die Formeln von Brest-Litowsk als sehr elastisch behandeln. Aber es bleibt die Frage, ob auf einem allgemeinen Friedenskongreß die Formeln auf dem Wege der Majorisierung nicht gegen die Interessen der Mittelmächte ausgebeutet werden könnten. Und darum halten wir es immer noch für das beste, daß wir gar nicht in Verlegenheit kommen, über sie mit England und Amerika zu verhandeln. Das ganze diplomatische Zwischenspiel wird, wie wir schon gesagt, dem allgemeinen Frieden dann seinen besten Dienst geleistet haben, wenn es den Russen den experimentellen Beweis erbracht hat, daß der allgemeine demokratische Friede durch den Widerstand Englands unmöglich ist und daß dieser Widerstand nicht durch eine Revoltierung der Völker gegen den Krieg, sondern nur durch das deutsche Schwert zu brechen ist. Die Rede des Kaisers an die Truppen bei Cambrai ist die notwendige Ergänzung der diplomatischen Aktion von Brest-Litowsk. G.

*

m. **Köln, 27. Dez.** (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" schreibt zu den Friedensverhandlungen:

Die allgemeinen Grundlinien sind nun gegeben für die Friedensverhandlungen mit Rußland. Die nähere Bestimmung der Einzelheiten wird die nächste Aufgabe sein, die man nicht unterschätzen soll, weil die Basis des ganzen sich so rasch zusammenkitten ließ. Nur auf Rußland beziehen sich bis jetzt die Grundbedingungen unseres Friedens — nur auf Rußland, weil es unseren anderen Feinden noch nicht gefallen hat, Einsicht zu lernen. Noch einmal ist eine Aufforderung an sie ergangen, sich mit uns an den Verhandlungstisch zu setzen. Sie werden diese Aufforderung nicht mit so leichten Worten wie bisher in den Wind schlagen können. Alle die Kriegshetzer, von Lloyd George bis zu Venizelos, die werden jetzt Farbe bekennen müssen vor aller Welt. Indem sie uns Eroberungsabsichten zuschrieben, verhüllten sie die eigenen Eroberungsziele, die niemand klein nennen kann — die unermüdlichen Verfechter des Wortes von einem gerechten demokratischen Frieden werden jetzt Ja oder Nein dazu sagen müssen, ob sie einverstanden sind mit den Kriegszielen Deutschlands und ob sie bereit sind, die ihren danach zu richten, oder ob sie ihrer Eroberungssucht ebensosehr die Zügel schießen lassen, wie wir sie von Anfang an verdammt haben. Als ein erfreulich offenes Wort empfinden wir im Zusammenhang mit diesem Gedanken das, was die verbündeten Mächte, was vor allem Deutschland über die Kriegsziele in kolonialer Hinsicht gesagt haben: Die Rückgabe der während des Krieges gewaltsam in Besitz genommenen Kolonialgebiete ist ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Forderungen, von denen unter keinen Umständen abgegangen werden kann. Gerade in der Beantwortung dieses Punktes werden unsere Feinde zeigen können, ob ihr Wille zu einem Frieden auf demokratischer Grundlage ehrlich ist oder nicht, oder ob sie weiter an die Waffen appellieren wollen. Wir sind gerüstet für jeden Entscheid.

Londoner Friedenswetten.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 27. Dez.** (Pr.-Tel. g. K.) „Daily Mail" meldet: Am Montag vor Weihnachten waren in London die Wetten für einen Sonderfrieden Rußlands mit den Zentralmächten auf dem Stand von 2:1 und für einen allgemeinen Frieden bis 30. April 1918 auf 1:1 und für einen Sturz des Kabinetts Lloyd George bis 30. März 2:3.

Die ukrainische Sonderregierung für einen allgemeinen Frieden.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 27. Dez.** (Priv.-Tel. g. K.) Einer Basler Meldung zufolge berichtet die „Morning Post" am 21. Dezember: die ukrainische Sonderregierung erläßt auf Verlangen ihrer Soldatenausschüsse eine Proklamation für den allgemeinen Frieden. Der Umschwung in der Bevölkerung der ukrainischen Sonderregierung bedroht unmittelbar die Politik der rumänischen Regierung und in gewissem Sinne auch den Thron König Ferdinands.

Wie Mark und Rubel im Wert steigen.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 27. Dez.** (Priv.-Tel. g. K.) Das „Berner Tageblatt" berichtet: Seit einiger Zeit steigen in der Schweiz die Wechselkurse der kriegführenden Länder ganz rapid. Allen voran diejenigen der Zentralmächte. Die Hundertmarkscheine, welche noch vor einigen Wochen mit 59 Franken bezahlt wurden, stehen heute auf 85. Besonders auffallend ist das Steigen des Rubels von 60 auf ebenfalls 85 Franken, was als ein gutes Friedenszeichen gedeutet wird. — Der „Basler Anzeiger" berichtet, das starke Ansteigen des Markkurses habe den Schweizerischen Buchhändlerverein veranlaßt, von nun an die bisher gewährte Kursvergütung um 10—15 Prozent zu kürzen.

Die Lage in Rußland.

Die Monarchisten.

⊙ **Berlin, 27. Dez.** (Von unserem Berliner Büro.) Aus Basel wird gemeldet: Der russische Mitarbeiter des Berner „Bund" meldet: Der von den Nationalisten verhaftete Führer der „Schwarzen Hundert" und Mitglied der letzten Reichsduma Purischkewitsch erklärte bei seinem Verhör, daß er überzeugter Monarchist sei. Er klagte sehr darüber, daß es gegenwärtig in Rußland keinen geeigneten Kandidaten für den Thron gebe. Eine Wiedereinsetzung des entthronten Zaren wünsche er keinesfalls. Er glaube jedoch, daß sich im geeigneten Augenblick ein rechtmäßiger Kandidat finden werde. Purischkewitsch teilte, wie die Bolschewikiregierung neuerdings entdeckte, eine weitere zweite Vereinigung von monarchistischen Offizieren.

Eisenbahn, Post und Telegraph Südrußlands maximalistenfrei.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 27. Dez.** (Pr.-Tel. g. K.) Laut Berner „Tageblatt" meldet Havas aus Petersburg: Ein Telegramm aus Charkow berichtet, daß die Eisenbahn, die Post- und Telegraphenlinie in ganz Südrußland in den Händen der Maximalisten sind.

Internierung russischer Seeleute durch Amerika.

Bern, 25. Dez. (WTB. Nichtamtl.) Der „Matin" berichtet aus Newyork: Der russische Frachtdampfer „Shilka" ist mit einer Bolschewikibesatzung in einem Hafen des Stillen Ozeans eingetroffen. Die Regierung hat beschlossen, die Besatzung einstweilen internieren zu lassen, um eine genaue Untersuchung über das Schiffsstatut vorzunehmen.

Ernste Lage in Mexiko.

m. **Köln, 27. Dez.** (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze: Der „Temps" meldet aus Washington, die Lage in Mexiko sei ernst. General Villa habe sich zahlreicher großer Städte und Orte bemächtigt.

Letzte Meldungen.

Caillaux.

Genf, 27. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Wie die Caillaux befreundeten Blätter berichten, ist die Aufhebung der parlamentarischen Immunität Caillaux auf Grund der Anschuldigung erfolgt, er habe während des Krieges die Auflösung der Bündnisse zwischen den Alliierten betrieben und auf diese Weise dem Vorschritt der feindlichen Armeen Vorschub geleistet.

67 Todesurteile der französischen Militärjustiz.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 27. Dez.** (Pr.-Tel. g. K.) Der Schweizer Allgemeine Pressedienst meldet: In der Zeit vom 27. Oktober 1916 bis 30. August 1917 sind allein in Frankreich mindestens 67 englische Soldaten und Offiziere standrechtlich erschossen worden.

Oberst Mercier — Gesandter der Schweiz in Berlin.

Bern, 25. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Die Schweizerische Depeschenagentur meldet: Der Bundesrat ernannte den Oberst Mercier zum Gesandten in Berlin in interimistischer Mission. Er ist Ständerat von Glarus und sein neues Amt wird er nach Neujahr antreten.

Dr. jur. Philipp Mercier, geboren 1872, studierte Jurisprudenz in Berlin, Heidelberg, Bern und Zürich und bekleidete in Glarus das Amt eines Obergerichtspräsidenten. Dem Ständerat gehört er seit 1907 an und hat dessen Präsidium seit 1916—17 inne. Militärisch war Mercier zuletzt Kommandeur einer Infanteriebrigade.

Teuerungskrawalle in Amerika.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 27. Dez.** (Pr.-Tel. g. K.) Die „Neuen Zürcher Nachrichten" melden aus Washington: In Chicago, Newyork sowie in andern großen Städten Nordamerikas sind Teuerungskrawalle ausgebrochen, die blutig unterdrückt wurden. In Chicago ist die Lage besonders gespannt, da der ententefeindliche Bürgermeister keinerlei Maßnahmen zur Linderung der Not unternommen hat und erklärte, daß, da Washington die Not heraufbeschworen habe, auch die dortigen Behörden für Abhilfe sorgen müßten. Die Zahl der internierten Deutsch-Amerikaner sei nicht sehr groß. Nur bekannte politische Führer wurden verhaftet.

Die Krankheit von Payers.

Stuttgart, 27. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Vizekanzler von Payer, der schon seit Ende Oktober ans Krankenlager gefesselt ist, hat, wie das „Neue Tageblatt" hört, sein Amt immer noch nicht übernehmen können. Er leidet an einer zwar hartnäckigen, aber in absehbarer Zeit heilbaren Occipital-Neuralgie (Nervenschmerz im Nacken), hervorgerufen durch allgemeine Ueberanstrengung. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung des Geheimen Hofrats Prof. Dr. von Köstlin, der den bekannten Berliner Spezialisten Prof. Oppenheim zur Beratung beigezogen hat.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem [Eisernen Kreuz] ausgezeichnet

Fahnenjunker Willy Friedmann, Sohn des Eisenbahn-Ingenieurs Georg Friedmann, für hervorragende Tapferkeit unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier. Friedmann befindet sich zur Zeit infolge schwerer Verwundung in einem Lazarett in Berlin.

Gefreiter Hans Deißler, beim Leib-Grenadier-Regiment 109, für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde. Der Ausgezeichnete ist ein Sohn des Herrn Maurermeister Karl Deißler, Meerfeldstr. 81.

Ers.-Res. Otto Roth, Beamter der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft, Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille.

Sonstige Auszeichnungen.

Dem Offizier-Stellvertreter Hans Schnader, Flugzeugführer bei einer Flieger-Abteilung, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse, wurde vom Komm. General der Luftstreitkräfte der „Silberne Ehrenbecher für den Sieger im Luftkampf" verliehen.

Der hiesige Königl. Spanische Consul, Herr Fritz Rouen, seit fast 2 Jahren im Heeresdienst, z. Zt. beim Feldrekruten-Depot einer Landwehr-Division. Herrn Rouen wurde die Auszeichnung vom Kommandeur persönlich überreicht.

Mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille wurde Musketier Wilh. Metzlinger, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Grenzweg 8 wohnhaft, ausgezeichnet.

Kanonier K. Becht, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt unter gleichzeitiger Ernennung zum Gefreiten die Badische silberne Verdienstmedaille.

Teilnahmebezeugungen anläßlich des Fliegerangriffes auf Mannheim.

Aus Anlaß des Fliegerangriffs auf Mannheim sind folgende Beileidskundgebungen eingelaufen:

Karlsruhe, 24. Dezember 1917.

An Oberbürgermeister Kutzer, Mannheim.

Mit großer Empörung erfahren die Großherzogin und ich den schändlichen Fliegerangriff auf die liebe Hauptstadt Mannheim. Wir beklagen tief die armen Opfer und sind dankbar, daß sie nicht zahlreicher waren. Gott behüte Mannheim im neuen Jahre vor Wiederholungen.

Friedrich, Großherzog.

Karlsruhe, 25. Dezember 1917.

An Oberbürgermeister Kutzer, Mannheim.

Ich möchte Ihnen meine sehr herzliche Teilnahme an der ernsten Heimsuchung aussprechen, welche gestern unsere liebe Stadt Mannheim betroffen hat. Den Verlust an Menschenleben und die schweren Verwundungen tief beklagend, wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese meine aufrichtige Teilnahme den Betroffenen und ihren Angehörigen in den einzelnen Familien so vermitteln wollten, wie ich Sie empfinde. Gott walte über diesem so getrübten Weihnachtsfest. Gott befohlen.

Großherzogin Luise.

Freiburg, 25. Dezember 1917.

An Oberbürgermeister Kutzer, Mannheim.

Euer Hochwohlgeboren spreche ich innigen Anteil aus an den Verlusten, welche die Stadt Mannheim durch gestrigen Fliegerangriff erlitten hat. Bitte Stadtrat meine Teilnahme zu übermitteln.

von Bodman.

Auf all diese Teilnahmsbezeugungen hat in Vertretung des Oberbürgermeisters der 1. Bürgermeister Ritter den herzlichen Dank der Stadt zum Ausdruck gebracht.

---

* Versetzt wurden Verwaltungssekretär Karl Rheinhardt in Borberg zum Bezirksamt Bretten und Verwaltungssekretär Franz Diebold in Waldshut zum Bezirksamt Borberg.

* Ernannt wurden die etatmäßigen Justizaktuare Hermann Trippel beim Amtsgericht Waldkirch zum Justizsekretär beim Amtsgericht Donaueschingen, Otto Sprauer beim Amtsgericht Konstanz und Karl Münch bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zu Justizsekretären bei diesen Behörden.

* Verliehen wurde dem Ober-Postassistenten Leander Reundorf in Freiburg der Titel Postsekretär.

* Militärische Beförderungen. Pfarramtskandidat Heinrich Eckardt, Mannheim-Neuostheim, in einem Reserve-Feldart.-Regt., wurde zum Vizewachtmeister und Offiziersaspirant befördert. — Gefreiter Karl Blog, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde zum Unteroffizier befördert, Kriegsfreiw. Robert Blog, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Badischen silbernen Verdienstmedaille, und Schütze Richard Blog zu Gefreiten ernannt. Die Drei sind Söhne des Brauereibeamten Ernst Blog hier und gehören badischen und bayerischen Inf.-Regt. an. — Emil Lehmann, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Badischen silbernen Verdienstmedaille, Sohn des Zollbeamten Wilhelm Lehmann, wohnhaft Vorfring 6, wurde zum Unteroffizier befördert. — Otto Himmelstern, Gefreiter im Badischen Leib-Gren.-Regt. 109, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Herrn Jakob Himmelstern, G 2, 12, wurde für tapferes Verhalten in heißen Kämpfen zum etatsmäßigen Unteroffizier befördert. Himmelstern war bis zu Kriegsausbruch Angestellter der Firma Kahn u. Marx und befindet sich z. Zt. verwundet in einem Reservelazarett in Elberfeld.

* Höchstpreis für Schreibfedern. Das Kriegsministerium hat unter Bezug auf den Erlaß vom 17. Oktober 1917 (A.-V.-Bl. S. 525) genehmigt, daß der für 1 Gros Stahlfedern (Schreibfedern) festgesetzte Preis für besondere Sorten von Schreibfedern wie z. B. Bremer Börsenfedern, Kugelspitzfedern, Zeichenfedern bis zum Höchstbetrage von 3 ℳ überschritten werden darf.

h.

* Weihnachtsgabe und Teuerungszulage. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Zigarrenfabrik Max Lehmann u. Co. hier trotz den bisher gezahlten hohen Arbeitslöhnen sich entschlossen, den in ihrer Fabrik in Hockenheim beschäftigten Arbeitern außer einer in einem Geldgeschenk bestehenden Weihnachtsgabe eine Teuerungszulage von 5 Prozent zu gewähren, was bei den Arbeitern große Freude hervorgerufen hat.

* Nicht indentisch ist, wie wir auf Wunsch mitteilen, Herr Spenglermeister Adam Emig, Rheinhäuserstraße 63 wohnhaft, und dessen beider Brüder mit dem Raubmörder Emig.

* Ein lebender Schmetterling, der aus dem Württembergischen mit einer Bahnsendung hierher gesandt worden war, wurde uns heute früh überbracht. Es war ein schönes sog. Pfauenauge, gewiß ein seltener Gast in dieser Jahreszeit.

* Marktwanderung. Der heutige Markt war leicht zu überblicken. Er bestand aus einer großen Anzahl von leeren Bänken, zwischen denen verstreut — sieben Stände zu sehen waren. Dort gab es gelbe, weiße und rote Rüben, Erdkohlraben und ein wenig Sellerie und Grünes. An der einen Stelle konnte man ein wenig unansehnlichen Spinat erstehen, an der andern gab es krumme Meerrettichstangen zu gesalzenen Preisen, an der dritten schwärzlich gewordenen Endivienalat, und an der vierten gefrorene Weißkrautköpfe. In den Gemüseläden sieht man aber noch ganz gute Ware. Langsam aber systematisch hat man den Konsumenten vom Markt so gut wie ausgeschaltet. An dem Bahnhof der Mannheim-Heidelberger Nebenbahn soll sich der Hauptverkehr abspielen. Produzenten und Händler ersparen sich vielfach den Weg nach G 1 und erledigen ihre Geschäfte schon dort.

pp.

* Der Kaninchen- und Geflügelzucht-Verein Mannheim-Schwetzingerstadt stellte in der Schwetzingerstraße 171 gegen 70 Kaninchen der schönsten Rassen und 10 Rassen-Hühner und Enten aus. Vertreten waren belgische Riesen, französ. Widder und Riesenwidder, deutsche Riesenschecken und weiße Riesen, Blaue Wiener, Hermeline und eine vorzügliche Häsin der Angora-Rasse. An Geflügel rebhuhnfarbige Zwerghühner, Italiener und indische Laufenten. Die Vorstandschaft hatte viel Sorgfalt auf die Aufmachung der Ausstellung verwendet, was bei den zahlreichen Besuchern gern bemerkt wurde. Es wurden 5 Ehrenpreise, 1., 2. und 3. Preise und Belobungen verteilt. Einige Tiere wurden verkauft.

Polizeibericht vom 27. Dezember (Schluß).

Zimmerbrand. In einem Zimmer des Hauses Lenaustraße 12 entstand am 24. d. M., nachts zwischen 9 und 10 Uhr, dadurch ein Brand, daß eine brennende Christbaumkerze dem Vorhang zu nahe kam und diesen verbrannte. Es entstand ein Schaden von etwa 90 Mark. Vom Wohnungsinhaber wurde das Feuer wieder gelöscht.

Kellerbrand. Aus noch unaufgeklärter Ursache brach am 24. d. M. abends halb 9 Uhr, im Keller Krappmühlstr. 8 Feuer aus, welches von Hausbewohnern wieder gelöscht wurde. Die Berufsfeuerwehr wurde alarmiert, brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Schaden soll keiner entstanden sein.

Unfall. In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. wurde vor dem Hause Seckenheimerstraße 18 ein verheirateter Händler von Frankfurt a. M. auf dem Boden liegend aufgefunden. Ueber dem rechten Auge hatte er eine erhebliche Verletzung, die er sich beim Fallen zugezogen hatte. Er wurde von Vorübergehenden auf die Wache des 2. Polizeireviers verbracht.

Unaufgeklärte Diebstähle. In letzter Zeit wurden hier entwendet: Ein Fahrrad, Marke „Brennabor", Fabrik-Nummer (103 581), schwarzer Rahmen, gelbe Felgen und Schutzbleche, vernickelte, abwärtsgebogene Lenkstange, Handbremse und Freilauf. — In der Nacht vom 14. zum 15. Dezember im Hause H 3, 19/20 nach Zertrümmerung des Schaufensters, eine rötliche Grisfuchs-Pelzgarnitur (Kragen und Muff). — In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember aus einem in der Heinrich Lanzstraße 43 befindlichen Kiosk etwa 175 Päckchen und 42 Pfund loser Rauchtabak. Die Päckchen tragen auf der blauen und gelben Verpackung den Aufdruck „Imperator", Rauchtabak für alle Pfeifen, sowie das Bild eines Raumschiffes mit Reiter. — In der Nacht vom 18. zum 19. Dezember aus einem umgitterten Platz in den Speizengärten zwei junge Ziegen von weißer Farbe, ¾ Jahre alt, 9 Hühner von verschiedener Farbe, je 1½ Jahre alt, ein hellgrauer Hase, ¾ Jahr alt. — In der Nacht vom 20. zum 21. Dezember im Luthersweg 3 Gänse von weißer Farbe, 7 Hühner, rebhuhnfarbig. — In der Nacht vom 17. zum 18. Dezember in einem Fabrikanwesen Waldhof 24 vier Treibriemen von 7 Meter Länge, 15 Zentimeter Breite und 8 Millimeter Dicke, 7 Meter Länge, 10 Zentimeter Breite, 5 Meter Länge und 10 Zentimeter Breite und 6 Meter Länge. Letztere drei von 6—7 Millimeter Dicke. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt. — In der Nacht vom 17. zum 18. Dezember aus einem Stall in Käfertalerstraße 192/93 elf gelbe Hühner, 2 gelbe Hahnen, 2 graue Enten, 5 belgische Riesenhasen von grauer Farbe, wovon 3 Weibchen und 2 Männchen, sowie ein weißgrauer deutscher Riesenscheck weibl. Geschlechts.

Verhaftet wurden 17 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Taglöhner von Flörsheim, ein Taglöhner von Wimbersheim und ein solcher von Heidelberg, alle wegen Diebstahls.

Vergnügungen.

* Mannheimer Künstlertheater Apollo. In der morgigen Freitag-Aufführung von „Polenblut" gastiert Frl. Lenna Bernauer vom Stadttheater Aachen als Helena auf Verpflichtung. Samstag Abend wird erstmalig „Ein Walzertraum" von Oskar Strauß gegeben. Frl. Bernauer wird an diesem Abend die Fränze darstellen. „Ein Walzertraum" wird unter der Spielleitung des Herrn Breidner neu einstudiert. Kapellmeister Welz leitet den musikalischen Teil. Die Hauptpartien sind mit den Damen Broner und Körner und den Herren Oberland-Ray, Zeiske und Scheyer besetzt.

Weihnachten 1917 in den Schwarzwaldbergen.

h. Vom Schwarzwald, 25. Dezbr. Weiße Weihnachten! Nach 11 Jahren zum erstenmale wieder klingende Kälte, lustiges Flockengewirbel am heiligen Abend, am Christtag und am Stephanstag drunten in der Ebene, in den Tälern und oben auf den freien Höhen! Zuletzt war es die Weihnacht 1905, die uns ähnlich stimmungsvolle Witterung zu den Feiertagen bescherte, in all den dazwischen liegenden Jahren aber war das Wetter zum Christfest gar nicht „weihnachtlich". Daß es heuer nun ein „weißes Fest" geben sollte, das ahnte man schon tags zuvor, als noch der scharfen Kälte ein heftiger stürmischer Wind aus Westen einsetzte, der am heiligen Abend ballige Schneewolken am Horizont daherttrieb, die die Mondsichel bald völlig verdeckt hatten. In der Frühe des ersten Christtages, just als die ersten Kirchgänger zur Christmette schritten, da wirbelten leise und sacht glitzernde Flocken in Millionen Sternchen hernieder, und über die feiertägliche Erde hatte sich bereits frisches, blendend weißes Linnen gebreitet . . . Ebene, Täler und Höhen erglänzten weithin in silbern schimmerndem Weiß; bis zum Nachmittag fielen noch Flocken, dann kam, mehrmals die graue Wolkenschicht durchbrechend, sieghaft die Sonne zum Durchbruch, und ihre Strahlen verwandelten dort, wo sie hintrafen, das Landschaftsbild in märchenhafte Pracht. In den Schwarzwaldbergen zogen sich in den Abendstunden des ersten Feiertags neue Schneewolken zusammen, und in der Nacht zum Stephanstag rieselten abermals die kleinen, staubigen Flöckchen in Milliarden und Abermilliarden nieder. Mittwoch früh lag der Neuschnee im Nordschwarzwald am Ruhestein 30—40 Zentimeter, bei der Hornisgrinde, am Kniebis und Mummelsee über einen halben Meter hoch; auch die Täler und die Ebene selbst trugen eine 10—15 Zentimeter starke Schneeschicht. Besonders reichliche Schneefälle hatte der hohe Schwarzwald über die Feiertage zu verzeichnen: Feldberg und Belchengebiet melden gegen ¾ Meter Schneehöhe, stellenweise bis zu 1 Meter und an exponierten Lagen und auf den Kammhöhen meterhohe Schneewehungen. Berichte aus dem Mittelschwarzwald lassen erkennen, daß auch dort, nach nahezu 24stündigem Schneegestöber, tiefster Winter vorherrscht und allerorts Bahnschlitten in Tätigkeit treten mußten, um die für Aufrechterhaltung des Verkehrs unumgänglich notwendigen Straßen und Pässe einigermaßen fahr- und gangbar zu machen. Der wiederholt auffrischende Westwind trieb, namentlich in den Höhen bei Furtwangen und Schönwald, oft stundenlang mächtige Schneewolken vor sich her, aus denen sich von Zeit zu Zeit wahre Schneebrüche entluden, sodaß erst eben gebahnte Wege und Stege rasch wieder vom weißen Flaum völlig zugeschüttet wurden. Die Kälte, die vorübergehend abnahm, verstärkte sich am 2. Weihnachtstag und erreichte in oberen Schwarzwaldlagen —8 bis —9 Grad, in der Ebene und in den Tälern —3 bis —4 Grad. Trotzdem sich diese Weihnachten also unerwartet günstige Gelegenheit zur Ausübung des Wintersportes geboten — bestehen doch vorzügliche Sportbahnen bis in die Täler herab —, so sah man doch nur vereinzelte Skiläufer und Rodler in die Berge pilgern, was angesichts der schwierigen Verkehrsverhältnisse nicht nur begreiflich schien, sondern auch in vaterländischem Interesse von den Freunden des Wintersports erwartet werden mußte: Denn eine Fahrt in die verschneite Bergwelt muß im gegenwärtigen Zeitpunkt, mögen auch ihre Reize noch so locken, unterlassen werden, um die Bahnen nicht unnötig zu belasten! Noch einmal müssen sich die Freunde des Schneesports vertrösten auf das kommende Jahr, auf die nächste Weihnacht, die — so hoffen wir — uns ermöglichen wird, die Schönheit der winterlichen Bergwelt endlich wieder in Ruhe und Friede zu kosten.

Aus dem Großherzogtum.

BC. Karlsruhe, 26. Dez. Eine überaus stattliche Trauergemeinde hatte sich am Samstag morgen auf dem Friedhof eingefunden, um Wilhelm Trübner, dem so unerwartet schnell dahingeschiedenen großen Meister, die letzte Ehre zu erweisen. Die Karlsruher Künstlerschaft war vollzählig erschienen, ferner nahmen der Kultusminister Dr. Hübsch und Oberbürgermeister Siegrist an den Beisetzungsfeierlichkeiten teil. Die Trauerfeier in der evangelischen Friedhofskapelle wurde eingeleitet mit einem Gesangsvortrag des Kammersängers van Gorkom. Dann sprach Hofprediger Fischer über den Text Joh. 9. Kap. Vers 4: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist." Er würdigte in beredten Worten den großen Maler und sein reiches künstlerisches Schaffen und gedachte zugleich auch des vorbildlichen Menschen, des Gatten, Vaters und Freundes. Nachdem ein weiteres Lied Herrn van Gorkoms erklungen war, wurde eine Fülle von Kränzen an der Bahre niedergelegt. Namens der Akademie der bildenden Künste sprach zunächst Prof. Dr. Dill, der dabei den unersetzlichen Verlust betonte, den die Akademie durch das Hinscheiden Trübners erlitten hat. Für die Münchener Sezession legte ebenfalls Prof. Dill einen Kranz nieder. Ferner wurden Kränze niedergelegt von Architekt Billing für den Künstlerverein, für die Freie Künstlervereinigung Baden von Prof. Fehr, für den Verband der Künstler und Kunstfreunde in den Ländern am Rhein von Geh. Rat Seib, für die Schüler Trübners von Kunstmaler Goebel, von einem Vertreter des Ausschusses der Großh. Akademie und einem Vertreter der Freien Verbindung „Suevia" an der Technischen Hochschule, sowie von einem Vertreter des Vereins ehemaliger Prinz Karl-Dragoner. Als der Sarg die Kapelle verließ, spielte eine Militärkapelle „Jesus, meine Zuversicht". Dann wurde die Leiche eingesegnet. Während die Musik intonierte „Wie sie so sanft ruhen" wurde der Sarg Wilhelm Trübners in die Gruft versenkt.

Handel und Industrie.

Getreide-Wochenbericht.

Das Frostwetter der letzten Tage war der Fortsetzung der Drescharbeiten günstig. Die Getreideablieferungen haben sich ganz wesentlich verstärkt, insbesondere übt die Prämie von M. 100 auf die Tonne [illegible] aus. Aber auch Roggen und Weizen werden in beträchtlichem Umfange abgeliefert, so daß in nächster Zeit wieder mit großen Getreideeingängen bei den Mühlen zu rechnen ist. Dagegen läßt die Ablieferung von Hülsenfrüchten stark zu wünschen übrig und es hat den Anschein, als ob gerade hiervon wesentliche Mengen den Weg in die Kanäle des Schleichhandels genommen hätten. Vielleicht wurde den Aufkäufern bisher auch zu wenig Anreiz geboten, sich um die meist in kleinen und kleinsten Posten geernteten Hülsenfrüchte zu bemühen. Mit dieser Eventualität scheint auch die Reichsgetreidestelle zu rechnen, wenigstens kann dies daraus geschlossen werden, daß sie dieser Tage eine wesentliche Erhöhung der Kommissionärsprovision bei Hülsenfrüchten vorgenommen hat.

In den Vereinigten Staaten hat das Ackerbaubureau inzwischen die Zahlen für das endgültige Ergebnis der Ernte 1917 veröffentlicht. Das Ergebnis von Winterweizen mit 418 000 000 Bushels gegenüber der vorjährigen Zahl von 482 000 000 Bushels muß als äußerst enttäuschend bezeichnet werden angesichts der ursprünglich gemeldeten enormen Anbaufläche von 40 000 000 acres, von denen allerdings nur 27 000 000 gut überwinterten. Dagegen ist das Ergebnis in Frühjahrsweizen mit 232 000 000 Bushels ausgezeichnet gegenüber einem Ergebnis im Vorjahr mit 158 000 000 Bush. Insgesamt ist die Weizenernte immer noch 10 000 000 Bushels besser ausgefallen. Doch ist hierbei zu berücksichtigen, daß die sichtbaren Bestände ganz gewaltig zurückgegangen sind. Die Ernte von Gerste, Hafer und Roggen sind ausgezeichnet, diejenige in Mais ist sogar eine Rekordernte. Knappheit in Getreide im allgemeinen besteht nicht, doch ist Weizen für sich knapp, so daß die amerikanische Regierung Weizenankäufe in Argentinien getätigt hat, hierbei auf die Konkurrenz sowohl der Ententeländer als auch der Neutralen stoßend. Die geschätzten Ergebnisziffern der argentinischen Ernte sind in den letzten Wochen erheblich zurückgeschraubt worden.

Zuckerfabrik Frankenthal.

Wir erfahren leider verspätet, daß dem Vorstandsmitglied der Zuckerfabrik Frankenthal Herrn Wilhelm Klumpp von Seiner Majestät dem König von Bayern der Titel eines Kommerzienrats verliehen worden ist. Die Ernennung erfolgte am 6. Dez. dieses Jahres.

Trikotwebereien J. Schiesser, A.-G. Radolfzell.

Für den verstorbenen Kommerzienrat Prym wurde in der letzten Generalversammlung der Kaufmann J. Roth-Konstanz-Kreuzlingen zum 2. Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt.

Verhandlungen zur Syndizierung des Rohstahls.

r. Düsseldorf, 27. Dez. (Pr.-Tel.) Da mit einer Kündigung des Schiffbaustahlkontors zum Jahresabschluß nicht zu rechnen ist, gilt das Kontor bis Ende 1919 als verlängert. Bekanntlich schweben seit längerer Zeit Verhandlungen zur Syndikatierung des gesamten Rohstahls, welche sich aber sehr schleppend hinziehen. Man hat nun die Verhandlungen getrennt aufgenommen und den Werken dieser Tage einen Vertragsentwurf zugestellt, zu dem sie bis zum 10. Januar ihre Forderungen und Aeußerungen dem hierfür eingesetzten Ausschuß bekanntgeben sollen, alsdann soll eine Vollversammlung zur weiteren Beratung des Zusammenschlusses einberufen werden.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 27. Dez. (Pr.-Tel.) Der Geschäftsverkehr war nach der viertägigen Verkehrspause sehr rege. Hervorgerufen durch die Nachrichten über die Friedensverhandlungen, welche im günstigen Sinne aufgefaßt wurden, trat Deckungsneigung zu Rückkäufen hervor. Anregend wirkte auch die Hoffnung, daß man nach Abwicklung des Jahresultimos wieder mit bedeutenden flüssigen Mitteln für die Börse rechnen darf. Festere Tendenz zeigten Montanwerte, wo besonders Phönix zu höheren Kursen umgingen, ferner Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburger und Bochumer fanden Beachtung. Elektroaktien konnten sich gut behaupten; etwas höher wurden Felten u. Guilleaume und Schuckert bezahlt. Von Bahnenwerten waren Schantungbahn beachtet. Schiffahrtsaktien zeigten festere Tendenz. Petroleumwerte neigten mäßig nach unten, Kaliwerte waren überwiegend gesucht. Rüstungswerte waren vernachlässigt. Die Kursbewegung der Autoaktien zeigte kaum eine Veränderung. Lebhaftere Umsätze entwickelten sich in chemischen Aktien. Griesheim Elektron wurden ansehnlich höher bezahlt. Höchster Farben sowie Holzverkohlung zeigten eine festere Tendenz. Im weiteren Verlauf der Börse trat wieder Geschäftsstille ein, doch blieb die feste Haltung auf den meisten Gebieten erhalten. Von Zellstoffaktien wurden Waldhof höher. Bau- und Terrainaktien sind weiter beachtet.

Am Rentenmarkt waren heimische Anleihen gefragt, von ausländischen Russen still, was auch von Oesterreich-Ungarn gilt. Japaner und Chinesen behauptet. Die Börse schloß bei fester Tendenz. Privatdiskont 4⅝ Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 27. Dezember (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	27. Geld	27. Brief	22. Geld	22. Brief
Konstantinopel	20.05	20.15	20.05	20.15
Holland 100 Gulden	223.75	224.25	225.75	226.25
Dänemark 100 Kronen	167.50	168.00	170.50	171.00
Schweden 100 Kronen	180.75	181.25	185.25	186.25
Norwegen 100 Kronen	177.25	177.75	180.25	180.75
Schweiz 100 Franken	123.50	123.75	125.50	125.75
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	126.½	126.½	126.½	127.½
Bulgarien 100 Lera	80.—	80.½	80.—	80.½

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 26. Dezember (Kassa-Markt.)

	26.	24.		26.	24.		26.	24.
3% Anleihe	[illegible]	[illegible]	Saragossa	[illegible]	[illegible]	Tula	[illegible]	[illegible]
5% Rente	[illegible]	[illegible]	Suez Kanal	[illegible]	[illegible]	Rio Tinto	[illegible]	[illegible]
4% Span.Ausl.	[illegible]	[illegible]	Thomson-Houst.	[illegible]	[illegible]	Cape Copper	[illegible]	[illegible]
5% Russen 1906	[illegible]	[illegible]	Gaz Paris	[illegible]	[illegible]	Chino Copper	[illegible]	[illegible]
3% do. 1896	[illegible]	[illegible]	Ouest Chem.	[illegible]	[illegible]	Utah Copper	[illegible]	[illegible]
4% Türken	[illegible]	[illegible]	Dnjeprov	[illegible]	[illegible]	Tharsis	[illegible]	[illegible]
Banq. de Paris	[illegible]	[illegible]	Baku	[illegible]	[illegible]	De Beers	[illegible]	[illegible]
Créd. Lyonnais	[illegible]	[illegible]	Briansk	[illegible]	[illegible]	Goldfields	[illegible]	[illegible]
Banq. P. [illegible]	[illegible]	[illegible]	Lianosoff	[illegible]	[illegible]	Lena Gold	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Maltsoff Fabr.	[illegible]	[illegible]	Jägersfont.	[illegible]	[illegible]
Nord [illegible]	[illegible]	[illegible]	Le Naphte	[illegible]	[illegible]	Randmines	77.—	77.—

[illegible]

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 24. Dez. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt. Nichts notiert. 100 ß 226 M.

MARCHIVUM

Kleinmöbel
Holz und Metall
Fr. Roetter
H 5, 1—4 u. 22.

Feines Damenhemd
aus Oualstoff, m. feinnierter Halseinschnitt und reicher Schweizer Stickerei in verschiedenen Motiven. — Abgabe nach Belieben. Versand erfolgt geg. Nachnahme.
Stck. 19.50
Modehaus
Gebr. Oberpaur
Kempten/Allgäu

Frostbeulen
Gesichts- u. Nasenröte behandelt nach ärztl. empfohlener Methode
Schönheitspflege Ploch
D 1, 3 Paradeplatz Telefon 2778.
12jähr. Praxis-Techn. vollk. Apparate.

Gelegenheitskäufe.
Zirka 100 Stück Pianos
offerieren
L. Spiegel & Sohn
kgl. bayer. Hoflieferanten
Ludwigshafen a. Rh.
Auch Teilzahlung gestattet.

Stoffwechsel-Tabletten
ärztlich empfohlen, regeln die
Verdauung,
beseitigen
Verstopfung
und deren Folgen.
Schachtelpreis M. 1.50
Pastillenfabrik Baden-Baden

Endlich Hilfe in der Sohlennot
schützt die Sohlen (aus Leder, Holz, Filz, Pappe) durch „Schwabol“ D.R.Wz. Gef. gesch. 21146. Die Sohlen werden wasserdicht und hart, kein Benageln derselben, kein Zwecken mehr nötig. Große Dose (für 50 Sohlen ausreichend) Mk. 3.—, kleine Dose für 25 Sohlen) Mk. 2.50 durch den Erfinder E780
Rich. Scewada, Riesa a. E. 10.
Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Für ½jähr. Kurs (6 junge Mädchen)
zur Erlernung von Haushalt
Garten- und Kleintierzucht. Sind noch Plätze frei z. 15. 1. 18.
Frau Major Kohlermann, Bad Dürrheim, Bad. Schwarzw. E771

Fräulein erteilt gründl.
Gesang- und Klavierunterricht.
Näheres Gontardstr. 6, 3 Stock. 3265b

Bilder und Figuren
Fr. Roetter
H 5, 1—4 u. 22.

Dresdner Bank
Aktienkapital und Reserven M 340 000 000

In Mannheim P 2, 12 gegenüber der Hauptpost

Am 23. Dezember verschied nach kurzem Leiden unser Aufsichtsratsmitglied

Herr

Franz Schunck

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen langjährigen Freund und Berater unserer Gesellschaft und werden demselben jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, den 26. Dezember 1917.

Vorstand und Aufsichtsrat
der Brauereigesellschaft Eichbaum
vorm. Hofmann.

Am 22. ds. Mts. starb den Heldentod für das Vaterland unser langjähriger kaufmännischer Angestellte, Herr

Hermann Bechmann

Pionier

im Alter von 38 Jahren. Wir verlieren in dem Genannten einen treuen, bei allen seinen Kollegen sehr beliebt gewesenen Mitarbeiter, dem wir Alle ein ehrendes, bleibendes Andenken bewahren werden.

Die Direktion und Beamten
der Draiswerke G. m. b. H.

Donnerstag, 3. Januar beginnt unter bewährter Leitung im **Hotel National** hier (Hoteleingang) ein 15stündiger

Tischdeck- und Servier-Kursus

in Verbindung mit gesellschaftl. Formen- und Sittenlehre.

Der Kursus bezweckt für junge und ältere Damen, Frauen und Töchter:

1) zu wissen, wie man gesellschaftl. Veranstaltungen aller Art trifft, um sein Personal entsprechend anleiten zu können,
2) das zu erlernen, was im herrschaftl. wie bürgerlichen Hause vorkommt, um eine repräsentierende oder dienende Stellung einnehmen zu können (als Hausdame, Stütze oder besseres Hausmädchen).

Gewissenhafter **theoretisch. und prakt. Unterricht** in **modernem feinem Tafeldecken, Tafelschmuck, Servieren, Serviettenbrechen, Speisenfolge** bei verschiedenen Gelegenheiten etc. Nach Wahl Tageskursus von ½4 bis ca. 6, Abendkursus von 7 bis ca. ½10 Uhr. **Honorar 15 M.**, zahlb. bei Beginn. Anmeldungen nimmt am Eröffnungstag, 3. Januar, von 1—½4 nachm. und von ½6—7 Uhr abends entgegen: 5.606

Die Unterrichtsleitung.

Ischias, Neuralgien, Gicht, Rheumatismus etc.
behandelt mit nachweisbarem Erfolg
Radium-Heilanstalt K. Distler,
Mannheim U 6, 16 am Ring.

Carlos Honorio Faag
Käthe Faag
geb. Carle
Vermählte

Buenos Aires
Mannheim
Weihnachten 1917.

Statt Karten. 3261b

Emma Seitz
Eugen Armbruster
Verlobte.
Weihnachten 1917.

Mannheim, Werftstrasse 5. Mannheim, Kobellstrasse 11.

Statt Karten.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Lina Gräber
Hermann Gosnovski
Mannheim, den 26. Dezember 1917.
Schwetzingerstraße 139. 6411

Statt Karten!

Anna Löffel
Hermann Trautmann
Verlobte.
Mannheim, den 27. Dezember 1917. 3267b

STRUMPF-KLINIK
Geschw. Schweizer
fertigt aus unbrauchbar gewordenen **Strümpfen und Socken**, tadellose Arbeit, brauchbar wie neu. Muster zur Ansicht. Prospekte gratis und franko. **Auskunft und Annahmestelle für Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung**
Patentamtlich geschützt D.R.G.M.
Spezial Strumpf-Geschäft
Emma Mager Kaufhaus Bogen 25
9—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags.

Wanzen und Käfer, Ratten und Mäuse
lässt man am besten durch die grösste u. leistungsfähigste Vertilgungsanstalt Nal50a
Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer
Inh.: Franz Münch, D 5, 13, Telephon 4252
radikal vertilgen.
Reelle Garantie. Strengste Diskretion.
Versicherungen ganzer Anwesen gegen mässige Prämiensätze für die Herren Hausbesitzer besonders zu empfehlen.

Friedrichspark
Eisbahn
eröffnet. Sp40
Tageskarten für Abonnenten 20 Pfg.
„ Nichtabonnenten 50 „

Lackfarbe feldgrau und alle anderen Farben, luft- und ofentrocknend
Flugzeuglack in allen Farben
Imprägnierungslack
Marke „Elastisch“ für Tragflächen
Goldlack für Zünderteile, für Konservendosen, für Marmeladeeimer
empfehlen billigst in bekannter Güte nur an Selbstverbraucher. Ta140a
Schmidt & Rietzen, Lackfabrik, Coswig i. Sa.

Offene Stellen

Zur Unterstützung des Geschäftsinhabers findet auf hiesigem Büro zuverlässige, jüng. Persönlichkeit
Vertrauensstellung.
Schöne Handschrift und Gewandtheit im Rechnen Bedingung. Bewerbungen unter G. S. 66 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8250b

Gesucht per sofort
tüchtiger Kommis
oder durchaus perfekte
Stenotypistin
Bewerbungen unter Einsendung von Zeugnisabschriften u. Angabe des Gehaltsanspruchs unt. W. W. 170 an die Geschäftsst.

Gutempfohl. ehrl. saub.
Frau
oder schulentlassenes
Mädchen
sof. od. fr. z. zur Hilfe f. Zimmerarb. 2 i. vorm. od. nachm. gesucht. 3116b
S 6, 33, 3 Tr.

Tüchtige, saubere und zuverlässige Monatsfrau zum Putzen u. Reinigen einer zahnärztlich. Praxis in den Abendstunden von 6—8 Uhr gesucht.
Nur wirklich zuverlässige Frauen wollen sich zwisch. 6—7 nachm. vorstellen.
3.795 Künzel, O 7, 4.

Alleinmädchen
zu kleiner best. Familie per 1. Jan. ges. 3251b
Werftung 31, 4. St.

Verkäufe

Villaartiges
Wohnhaus
2½stöckig, auf dem Lande mit Hühnerhof u. 12 Ar großem Obst- u. Gemüsegarten in der Nähe Mannheims Station der Nebenbahn preiswert zu verk.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 3225b

Schaukelpferd
groß, m. Fell u. geteilt
Grammophonplatten
gebraucht zu verkaufen.
H 4, 26 Laden H 4, 26

1 Elektromotor
2 P.S., 1 Sternbreieckschalter montiert, 1 dreiarmiger elektr. Lüster, 1 Ofen kleinig, 1 Kochkessel f. Großküche. 70 ℓ. 1 Gasherd klein. M 6.— sofort zu verk. Groier, Schwetzingerstr. 130. 3.320

Polstermöbel
Klub u. mod. Formen
Fr. Roetter
H 5, 1—4 u. 22.

Vermietungen
Wohnungen

E 4, 17 Erdgeschoß geräumiger Laden mit im 1. Obergeschoß desselben Hauses Büro zu vermieten. Näheres Emil Hirsch, E 7, 21. 3236

E 5, 1 Ecke Kunststraße 2. Obergeschoß Wohn. 10 Zim., wovon 5 Aussicht auf Kunststr., Bad, Küche, Vorratsk., entspr. Speicher u. Keller. per sofort zu vermieten. Näher. Emil Hirsch, E 7, 21. 3014

Miet-Gesuche.

Gut möbl. Zimmer
möglichst mit Zentralheizung auf sofort gesucht.
Angeb. unter H. E. 79 an die Geschäftsst. 3230b

Für junge Dame wird in gut bürgerlichem Hause behaglich eingerichtetes
Zimmer
(mit Heizung) gesucht. Nähe Luisenring oder Zentrum. Angebote unt. G. R. 67 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3228b

Verloren.

Bernstein - Halskette
von Lindenhof bis Restaurant Waldpark verloren.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Rudolf Mosse, O 4, 6

2. Feiertag im Apollo
Armband
mit Granatsteinen verl. Der Finder wird gebeten, da vom Portier erkannt, dasselbe im Büro des Apollo geg. Belohnung abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt. 3211b

Vom Rosengarten bis Heidelbergerstraße rechte Seite jedenfalls P 7 (auch Ringdamm) goldene
Damen-Halskette
verloren. Da als Andenken wertvoll, wird gebeten gegen sehr gute Belohnung abzugeben im Viktoria-Automat O 6 oder Neckarau, Katharinenstraße 31 part. 3.037

Schwarze
Leder-Tasche
mit Inhalt, Mittwoch abend 9 Uhr von Kaffee Karl Theodor bis Augartenstraße verloren.
Abzugeb. gegen Belohn. Schmitt, Fahrlachstr. 9.

Verloren 1. Weihnachtsfeiertag zwisch. 4 u. 5 Uhr
eine Perle
im Etui.
Dem ehrlichen Finder den vollen Wert in bar.
Näheres in der Geschäftsstelle. 3220b

Sonntag früh schwarzes
Spitzenrüschen
verlaufen. Abzugeb. geg. Belohnung O 5, 13 Tr. 326 b

Vermischtes.

Derjenige Herr
welcher am 1. Weihnachtsfeiertag abends in der Weinheimer Bahn auf der vorderen Plattform einen **braunen Muff** aufgehoben u. sodann am Marktplatz ausgestiegen ist, ist genau erkannt und wird deshalb dringend ersucht, den Muff sofort in D 7, 20 1 Tr. geg. Vergüt. abzugeben, andernf. Anzeige erfolgt.

Wer tauscht
vernickelte Damenschlittschuhe Größe 27 gegen Größe 25? Schriftl. Ang. unter H. F. 81 an die Geschäftsstelle. 3245b

350 Mark
gegen ratenweise Rückzahlung von Fräulein zu leihen gesucht 3227b
Gefl. Angebote unter G. F. 68 an die Geschäftsst.

Antike Möbel Porzellane etc.
Fr. Roetter
H 5, 1—4 u. 22.

MARCHIVUM